



## Das erste Gespräch/

Zwischen

Ludwig XIV. Könige in Frankreich/

Dem vermelnten

Könige von Walles/

und

Laugher, einem Engelländischen kurzweiligen Rath.

Ludwig.

**L**U. Liebden betrüben sich nicht so sehr über das Absterben Dero Herrn Vaters: Denn Sie seynd nunmehr an seine statt König in Engelland worden.

Prinz. Ach Eu. Liebden! Dem blossen Nahmen nach.

Ludwig. Wem Ludwig der Gross: den Nahmen beysetzet / dem kan er auch zu der That behülfflich seyn.

Laugher. Warum konte er es denn nicht zu des verstorbenen König Jacobs Zeiten / und warum hat dieser gekrönte Exulante sich bis in den Tod mit leeren Versprechungen vergnügen müssen?

Ludwig. Schweig du Erk-Narre / und bekümmere dich nicht um die Königliche Zeppter / sondern um deine Pritsche.

Prinz. Aber Kinder und Narren reden oft die Wahrheit. Ach Eu. Liebden / wie groß wird mir der Bart noch wachsen / che ich König in Engelland werde.

Ludwig. Habe ich Eu. Liebden denn nicht zuvor gesagt / daß Sie es schon seynd?

Prinz. Zu Versailles heisse ich zwar also: Allein zu London bin ich es nicht.

*Laugber.* Optimè respondit Dominus Candidatus Regni Angliæ.  
 Ich halte davor / man werde dem Prinzen von Walles seine Residenz  
 viel lieber in einer Mühle als zu Whitehall bestellen.

*Prinz.* Wenn ich nur recht eigentlich wissen sollte / wer meine  
 Eltern gewesen : Denn es wäre mir weit lieber / aus einem geringen  
 Stande gebohren zu seyn / als in ganz Europa / wegen meiner zweiffel-  
 haften Geburt / so viele Schmach-Reden zu erdulden.

*Laugber.* In Wahrheit / es ist kein Menschen-Kind in der Welt  
 übler dran / als der gute quæstionierte Prinz von Walles. Sonsten  
 heißet es nach der allgemeinen Rechts-Regul : Pater incertus, sed ma-  
 ter semper certa : Der Vater ist ungewiß / die Mutter aber ieder-  
 zeit gewiß. Allein bey dem guten Prinzen weiß man keines von bey-  
 den / und wenn er seine Mutter auff dem Erden-Kreise finden sollte / so  
 müste er entweder das Punctiren sehr wohl-gelernet haben / oder aber mit  
 Licht-Putzen und Taback's-Pfeiffen / an statt der Wünschel-Ruthe / alle  
 Sonnen-Stäubgen finden können / dergleichen Künstler sich nunmehr  
 in Teutschland antreffen lassen.

*Prinz.* Schweig / du impertinenter Bösewicht / sonsten wird  
 meine Hand deinen Backen ohne Wünschel-Ruthe finden.

*Ludwig.* Eu. Liebden erzürnen sich nicht über einen  
 Stock-Narren / damit Sie sich nicht an der Gesundheit schaa-  
 den : Denn Sie müssen noch viele Jahre auff dem Eng-  
 ländischen Throne herrschen.

*Prinz.* Wenn ich nur schon drauff wäre.

*Ludwig.* Noch ein wenig Gedult.

*Prinz.* Über der Gedult werden besorglich Eu. Liebden und ich  
 selbst auch zu Grabe getragen werden.

*Ludwig.* Wenn sich Eu. Liebden so furchtsam und nie-  
 derträchtig anstellen / so vermehren Sie den Verdacht bey ih-  
 ren Feinden / ob sey nSie von Mademoiselle Grey gebohren.  
 Könige vergleichen sich den Löwen / welchen alles möglich ist /  
 was sie mit ihren Klauen erreichen / und welche mitten unter  
 tausend geringern Thieren den Muth nicht sincken lassen.

*Prinz.* Ein Löwe verläßt sich auff seine Klauen / worauff soll  
 ich mich aber verlassen ?

*Laugber.* Auff die Müller-Axt.

*Ludwig.*

**Ludwig.** Auff die Französische Macht / welche Europa schon so oft in Schrecken gesetzt.

*Laugher.* In dem neuen Seculo ist es / absonderlich um die Gegend des Flusses Oglio und Adda in Italien / nicht geschehen.

**Prinz.** Ich muß Eu. Liebden Gütigkeit mit erkenntlichem Dancke rühmen. Es scheint aber / ob würden wir viel zu verfechten bekommen / indem die Engelländische Nation gänzlich in den Harnisch gejaget worden / seit dem mich Eu. Liebden vor einen König in Engelland erkennenet.

**Ludwig.** Wir wollen ihnen den Harnisch schon so enge machen / daß sie ihn wieder ausziehen müssen.

**Prinz.** Allein dieses erfordert einen langwierigen Krieg / und unterdessen muß ich mich zu S. Germain en Laye, eben wie vormahls mein Herr Vater / mit Hoffnung zu Bette legen / und mit Furcht wiederum aufstehen.

*Laugher.* Dieses Raifonnement ist unvergleichlich / und wird besser eintreffen / als die Calender des Gran Pescatore di Chiaravale.

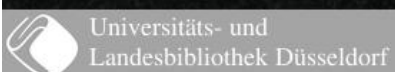
**Ludwig.** Verhoffentlich wird der Krieg nicht so lange dauern / als Eu. Liebden besorgen. Wenn die Kaiserlichen aus Italien vertrieben / die Engelländer zur See geschlagen / die Holländischen Festungen erobert / und beyde Nationen in Ost- und West-Indien gezüchtigt worden / so wird das Spiel auff einmahl seine glückliche Endschaft erreichen.

*Laugher.* Wenn mich die Würmer nicht mehr im Kopffe plagen / und wenn ich das Gold und Silber / so in der See verborgen liegt / heraus gelanget habe / so werde ich ein vortreflich kluger und reicher Kerl werden.

**Prinz.** Mein Informator hat mich aber überreden wollen / daß wenn man von einem grossen Dessen redete / als ob es schon geschehen wäre / so heisse es so viel als Triumphum ante victoriam canere.

**Ludwig.** Er hat als ein Pedant geredet / wir aber müssen als Könige reden.

**Prinz.** Allein dieses ist doch gewiß / daß die Engelländer vor ihre Religion / und die Holländer vor ihre Freyheit alles / auch so gar den letzten Bluts-Tropffen / aufsehen werden. Sie sehen wohl / was ih-



nen von Frankreich / Spanien und Portugall aniezo vor ein Bad zu gerichtet wird / und wie gefährlich es um ihre Commercien zur See stehen werde / wenn sie sich nicht bey Zeiten der anwachsenden Macht widersetzen: Dahero werden sie die Gelegenheit / da Spanien und Frankreich mit dem Rñser im Kriege impliciret ist / keines wegēs versäumen / ihre Sicherheit durch die Waffen zu befördern.

*Laugh.* Diese nachdenckliche Reflexions seynd so wohl ausgefonnen / daß König Ludwig dem Prinzen von Walles billig veniam ætatis ertheilen solte / nachdem er ihn bereits zum Könige erkläret hat.

**Ludwig.** Wenn der Informator Eu. Liebden so furchtsame und zweifelhaffte Gedancken beygebracht / so hätte er ihnen auch eine geschickte Comparaison der vorigen und ieszigen Zeiten machen sollen. In dem letzteren Kriege war die Französische Macht capable, den meisten Potenzen in Europa zu widerstehen / und sich durch einen reputirlichen Frieden aus einem solchen Kriege loszuzwickeln / welcher / aller auswärtigen Staats-Leute Meinung nach / Frankreich den gänglichen Untergang drohete. Aniezo aber hat es noch über dieses Spanien und Portugal auff seiner Seite / deren vornehmste Königreiche und Provinzen mit Frankreich in einer Connexion stehen / und dannerhero den größten Vortheil haben / welchen sich Mürte jemals wünschen können / nemlich / daß sie Gelegenheit haben / einander als Nachbarn zu Wasser und Lande zu secundiren.

*Prinz.* Das beste aber fehlet / welches hergegen die Engländer und Holländer besitzen.

**Ludwig.** Was verstehen Eu. Liebden hierdurch?

*Prinz.* Geld.

*Laugh.* Dieses ist eine aus einem einzigen Worte bestehende Antwort / welche aber viel in sich begreiffet / und wodurch mir schon mancher Senffzer ausgepreßet worden / wenn ich ein verdrüßliches Vacuum in meinem Beutel gefunden habe.

**Ludwig.** Die Spanische Silber-Flotte wird uns alle diese Sorgen benehmen / und so lange den Französischen und Spanischen Untertanen noch nicht das Blut aus den

Nägeln

Nägeln  
hergeger  
Lau  
Geld geb  
Pr  
desen muß  
geland ne  
Lud  
an / den ic  
ist meine  
Lau  
sein der g  
wobret sei  
dem neig  
L  
miffere  
Rid  
L  
log ren  
den sie j  
reiffen.  
L  
te imm  
Pr  
ich die C  
L  
L  
freund h  
Pr  
ter Dittig  
chisch b  
L  
ligen  
nen ge  
glaub

**Nägeln gehet / können sie noch etwas von ihrem Schweife hergeben.**

*Laugher.* Wozu seynd die Unterthanen sonst nütze / als daß sie Geld geben?

*Prinz.* Ich höre viele angenehme Dinge erzehlen. Unter dessen muß ich allemahl roth werden / wenn man mich einen König in Engelland nennet / ehe ichs würcklich bin.

*Ludwig.* Eu. Liebden nehmen doch den Character an / den ich ihr zueigne / und trauen ohne dergleichen Zweifel meinen Königlichen Worten.

*Laugher.* Absonderlich weil die Französische Parole die allerbeste in der ganzen Welt ist. Allein / weil die Könige in Engelland gewohnet seynd / sich zugleich Könige in Franckreich zu nennen / so wird es dem neugebackenen Könige wohl auch erlaubt seyn?

*Ludwig.* Du machest / daß ich lachen muß: Jedoch mißbrauche meiner Gedult nicht länger / sonst wird deine Residenz in der Bastille bestellet werden.

*Laugher.* Ich will darmit zu frieden seyn / wo mich Eu. Maj. hilogiren werden: Denn können sie fremde Könige beherbergen / so werden sie ja auch einem frembden Narren sein Quartier zu assigniren wissen.

*Ludwig.* Eu. Liebden behalten ihr serieuses Gesicht immerfort.

*Prinz.* Ich habe ein Gelübde gethan / nicht eher zu lachen / bis ich die Groß-Britannische Krone auff dem Haupte habe.

*Laugher.* So wird es noch manches saures Gesicht geben.

*Ludwig.* Wenn sich Eu. Liebden also anstellen / so seynd sie nicht gut Catholisch.

*Prinz.* Gehöret denn dieses unter die Glaubens- Articul unserer Religion / daß ich mich vor einen König in Engelland halten muß / ehe ichs bin?

*Ludwig.* Eu. Liebden entziehen hterdurch dem heiligen Vater zu Rom / als dem Oberhaupte der Kirchen / seinen gebührenden Respect / indem Sie seinen Worten nicht glauben: Denn dieser hat Eu. Liebden eben auch einen Kö-

nig in Engelland genennet/als er Dero verstorbenen Herrn Vater in öffentlichem Consistorio die Parentation gethan.

*Laugher.* Wenn Se. Päpstliche Heiligkeit so leichtlich errathen können/ wey der rechtmäßige König in Engelland sey / warum können Sie denn nicht auch sagen/ wer vor des verstorbenen Königs in Spanien eigentlichen Nachfolger zu halten? Weil mir meine Frage niemand beantwortet / so muß ich es selbst thun. *Respondeo ergo distinguendo, & quidem hoc modo :* Wenn ein Catholischer Potentat mit einem Uncatholischen in Streitigkeit geräth / so weiß man wohl am Päpstlichen Hoff nach fleißiger Durchlesung der Acten / daß der Catholische das beste Recht hat ; Soferne aber die zwey streitende Partheyen alle beyde Catholisch seynd / muß man die Sache so lange in suspenso lassen/ biß man siehet / welchem das Waffen-Glücke die genädigste Mine machet.

*Prinz.* Ich besorge der Prinz von Oranien/welcher den Engelländischen Thron besitzet / werde sich an die Päpstliche Parentation eben so wenig kehren / als ob ihn Clemens XI. gar in den Bann thäte. Zu Rom seynd vor meinen verstorbenen Herrn Vater bißhero auch mehr Worte / als Wercke gewesen : Denn nachdem er die Engelländische Krone der Catholischen Religion sacrificiret hatte / und lieber drey Königreiche mit dem Rücken ansehen / als von seinem Eyser vor die einige und wahre Kirche abstehen wolte/ erhub man ihn biß in den Himmel/ jedoch wolte niemand den Mammon angreifen / um dem vertriebenen König mit Nachdruck beyzustehen / so gar / daß wenn Eu. Liebden nicht noch Dero angebohrne Generosité gegen ihn ausgeübet / er vielleicht in allen vier Theilen der Welt keinen Ort zu seiner Retirade würde gefunden haben. Dazumahl war man am Päpstlichen Hofe mehr auff Kaiserlicher / Engelländischer und Holländischer / als auff Französischer und Jacobitischer Seite/dergestalt/daß es schiene/als ob die Raizon d'Etat den Religions-Eyser gänzlich verschlungen habe. Hätte man den Schatz Pabsts Sixti V. wohl jemahls besser anlegen können / als einen durch die Ketzer verjagten König wieder zu restituiren / und die von dem Gehorsam des Römischen Stuhls abgerissene Königreiche der Kirche wiederum einzuverleiben ? Dieses wäre anicko noch weit besser gethan/ als Jubel-Jahre anzustellen/und hierdurch könte sich der ietzt-regierende Pabst ein immerwährendes Gedächtnuß stiften. So aber brauchet man die Könige und Fürsten als Instrumente zu Vermehrung der Hie-

rarche, un  
sey nichts  
Lang  
auff welch  
Disparat  
müßte die  
sam sey  
Lut  
Päpstlich  
seind.  
Lang  
oder seyn  
Pri  
nisten bi  
hoffig  
gleich  
große  
zum an  
let / so  
kan er  
Staate  
in zu ih  
D  
der auff  
verjage  
L  
lichte  
ambien  
L  
verfere  
Hollan  
werde  
den G  
L  
P

rarchie, und wenn ihre Anschläge mißlingen / so haben sie von der Cleric  
sey nichts anders als eine fruchtlose Condolence zu erwarten.

*Laugher.* Mir deucht der Prinz hat einen Zettul unterm Hute  
auff welchem die Objectiones und Responiones, wie die unerfahrenen  
Disputatores pflegen / von Worte zu Worte geschrieben stehen / sonsten  
müßte dieses dreyzehnjährigen Knabens Verstand eben so verwunder-  
sam seyn / als seine Geburt.

**Ludwig.** Eu. Liebden erzörnen sich nicht über den  
Päpstlichen Hof / dessen Demarches niemahls ungerecht  
seynd.

*Laugher.* So lange sie nemlich dem Französischen Hof nicht zu-  
wider seynd.

**Prinz.** Seynd sie nicht ungerecht / so habe ich sie doch zum we-  
nigsten bißhero vor einen unschuldig-vertriebenen König nicht vorthail-  
haftig gefunden.

**Ludwig.** Eu. Liebden sey nur gutes Muthes: Denn  
gleichwie Dero Herrn Vaters erstorbener Leib unlängst ein  
grosses Wunderwerck verrichtet / und den Bischoff von Au-  
run an einer gefährlichen Augen-Fissul von stund an gehe-  
let / so gar / daß man auch keine Narbe mehr gesehen: Also  
kan er uns sonder Zweifel auch an unserer bißherigen  
Staats-Krankheit curiren / wenn wir ein rechtes Vertrau-  
en zu ihm haben.

**Prinz.** Das beste Miracul wäre dieses / wenn er alle Engellän-  
der auff einmahl Catholisch machte / so würden sie ihren teßigen König  
verjagen / und mich auff den Thron setzen.

*Laugher.* Oder aber darneben. Dieses hielte ich vor das nüt-  
lichste Miracul / wenn er dem quæstionirten Prinzen von Walles die  
ambitieuse Gedancken aus dem Kopffe verbannete.

**Ludwig.** Ist es nicht genug / wenn ich Eu. Liebden  
verspreche / daß weil allem Vermuthen nach Engelland und  
Holland sich in das Spanische Successions - Wesen mischen  
werden / ich nicht eher Friede machen wolle / biß Eu. Liebden  
den Groß-Britannischen Zepter in Händen hat.

*Laugher.* Wollen und müssen ist zweyerley.

**Prinz.** Hierüber wird mir die Zeit ziemlich lang werden.

Ludwig

**Ludwig.** Dieses ist eine Wirkung der Ungedult und der Jugend-Hitze.

*Laugher.* Der Prinz muß sich alle Wochen einmahl unters Mühl-Rad legen/ damit diese unzeitige Hitze abgekühlet wird. Sofern ihm aber biß zu seiner Erhebung die Zeit zu lange werden will/ kan er sich in dem Archiv seines Herrn Vaters umsehen/ und daraus lernen/ wie man immer eine Conspiracion nach der andern anstellen/ und die Engelländer wider ihren König zur Rebellion verheßen soll.

**Prinz.** Ich weiß nicht/ ob meine Ungedult eine Wirkung der Jugend-Hitze zu nennen/ weil ich eben dergleichen zum öfftern an meinem Herrn Vater verspüret.

**Ludwig.** Dem seye/ wie ihm wolle/ so lasse sich Eu. Liebden die Zeit/ welche Sie in Frankreich/ als in der rechten Staats-Schule zubringet/ nicht reuen. Wenn Sie nunmehr zu einem reifferen Alter gelangen werden/ so machen Sie sich/ zu Vertreibung der Melancholie/ eine profitable Occupation mit Durchlesung der klugen Schrifften des Cardinals Richelieu und Mazarin/ welche Bemühung bey Dero künfftigen Regierung dermahleins nicht sonder Nutzen abgehen wird.

**Prinz.** Ach künfftig/ ach künfftig/ warum nicht anieko?

**Ludwig.** Eine Sache/ die alsobald und ohne Mühe erlanget wird/ ist niemahls so angenehm/ als wenn man lange hoffet/ und endlich erlanget.

**Prinz.** Aber wenn man immer hoffet/ und niemahls erlanget/ wie die Alchimisten.

**Ludwig.** Ich sehe wohl/ was unter dem Französischen und anderer Nationen humeur vor ein grosser Unterscheid ist. Die Franzosen lassen den Muth niemahls sinken/ sondern seynd so wohl in Glück als Unglücke frölich/ weil durch Melancholie niemand seines Elendes loß worden ist/ selbiges aber zum öfftern um ein grosses vermehret hat. Eu. Liebden seynd gleichsam in Frankreich naturalisiret worden/ dahin Sie noch in der Wiege kommen/ und dannhero solten sie auch in alle ihrem Thun und Lassen eine Französische Conduite bezeigen.

**Prinz.**



**Prinz.** Eu Liebden vergeben mir/wenn ich sage/das die Fran-  
zosen im widerwärtigen Stücke eben so niedergeschlagen und unmu-  
thig seynd / als alle andere Nationen. Eu Liebden seynd noch niemahls  
kein König ohne Thron gewesen/und dannhero können Sie auch nicht  
aus der Erfahrung reden.

**Ludwig.** Wer hat mich aber ohne Freudigkeit ge-  
sehen / als die grössten Puillancen wider mich in den Waffen  
waren / und als ganz Europa der Französischen Krone den  
Untergang prophecyete?

**Prinz.** Unterdessen waren Eu Liebden doch noch König. Ich  
hingegen muß mich nicht allein des väterlichen Thrones beraubet / son-  
dern auch gänzlich darvon ausgeschlossen sehn/ indem nach Abgang des  
Prinzen von Oranien und der Princefin von Dennemarck ohne Lei-  
bes Erben bereits das Haus Braunschweig-Hanover zur Succession  
ernennet worden.

**Ludwig.** Diese Successions-Acte ist zwar in dem  
Parlament von Engelland vollzogen / von der Französö-  
schen Armece aber noch nicht unterschrieben worden / und  
werden schon zu seiner Zeit so viel tausend Contradicenten ei-  
ne nachdrückliche Protestation mit Pulver und Bley dar-  
wider einwenden/ bis Eu Liebden als rechtmäßiger König  
in Engelland proclamiret worden.

**Prinz.** Ich wünsche / das es bald geschehe.

**Laugher.** Ich aber gläube/ das es nimmermehr geschiehet.



## Das zweenyte Gespräch/

Zwischen

Anonymo und Ignoto.

**Anonym.** Was zehlest du an den Fingern ab?

**Ignot.** Ich wouite gerne wissen/ wie vielerley Arten Diebe in der  
Welt seynd.

B

*Anonym.*